



Landwirtschaftsbetrieb Gräul

Luzerne – ökologische Vorrangfläche im Greening

Was macht man, wenn der Betrieb von allen Seiten eingekesselt ist und seine Flächen nicht weiter ausdehnen kann? – Es wird versucht das Beste daraus zu machen.

So auch auf dem konventionellen Milchviehbetrieb Gräul. Er ist einer von bundesweit über 70 Demonstrationbetrieben im Projekt zur Förderung des Anbaus kleinkörniger Leguminosen (DemonetKleeLuzPlus). Auf zwei Betriebsstandorten – im Unterallgäu und bei Landsberg am Lech – werden knapp 60 ha zur Futternutzung für die rund 100 Milchkühe mit eigener Nachzucht bewirtschaftet. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird der Familienbetrieb im Haupterwerb betrieben, derzeit von Betriebsleiter Hans Gräul und seiner Frau.



Auf den Flächen des Betriebes wächst die Luzerne in voller Pracht.

3 ha Luzerne entsprechen auf diesem Betrieb 5 % ökologischer Vorrangfläche

Mit 3 ha Luzerne in Reinsaat werden hier als kleinkörnige Leguminose nicht nur die Auflagen für das Greening erreicht, sondern auch der Futterrations wird eine schmackhafte und regionale Komponente beigefügt. Die Luzerne wird nicht umsonst als Königin der Futterpflanzen bezeichnet. Sie kann als hochwertige Eiweißpflanze eingesetzt werden, um zugekaufte Proteinlieferanten zu reduzieren oder gar zu ersetzen sowie als Strukturluzerne.

Silageballen brauchen ausreichend Folie

Mit Strukturluzerne hat der Betrieb begonnen, hat aber recht schnell festgestellt umso strukurreicher und damit älter die Luzerne, desto geringer der Rohproteingehalt. Mittlerweile wird die Luzerne deshalb früher geschnitten und in Ballen siliert. Bis zu 24 % Rohprotein erreicht der Betrieb mit sehr junger Luzerne. Dank der Ballensilage müssen so auch kaum Verluste verzeichnet werden. Ausreichend Folie ist dabei jedoch entscheidend und bestimmt die Qualität der fertigen Silage. So wird verhindert, dass die doch recht harten Stängel der Luzerne die Folie durchstechen.



Umwickelt mit ausreichend Folie konserviert die Silage all ihre wertvollen Inhaltsstoffe.

Mit drei bis vier Schnitten auf der Fläche wird zwar nicht die gewünschte Eiweißeinsparung erzielt, jedoch das Grundfutter für die Tiere schmackhafter und sehr gut von den Kühen angenommen. Um den Zukauf von Eiweißkomponenten wirklich zu reduzieren, müsste aber mehr Luzerne angebaut werden, was jedoch aufgrund der begrenzten Fläche nicht möglich ist, erzählt Sebastian Gräul.



Die Kühe sind zufrieden mit ihrer wohlschmeckenden Ration.

Tipps zum Luzerneanbau von Sebastian Gräul

Luzerne sollte nicht zu häufig und zu tief gemäht werden. Außerdem sollte der Standort wohl überlegt sein, denn Staunässe hat die Pflanze ungern, sehr gerne jedoch viel Phosphat, Kalium und eine Kalkung vor der Saat. Beherzigt man dies ist die Luzerne eine gute Ergänzung in der Fruchtfolge.

Kontakt

Name: Kristina Wagner
Handy: [+49] 172/833 65 25
demonet-kleeluzplus@lfl.bayern.de

Weitere Informationen

<https://www.demonet-kleeluzplus.de/>



Die Förderung des Vorhabens erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgt über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie.

Gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Projektträger

